

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 27

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Coronation

I.

Am Dienstag, 2. Juni 1953, um elf Uhr dreißig, hat man mir eine Goldkrone aufgesetzt.

Der sie mir aufsetzte, war nicht der Erzbischof von Canterbury. Der war unabhkömmlich, weil anderweitig beschäftigt. Es war mein Zahnarzt. Aufgesetzt ist übrigens zuwenig gesagt, er hat mir sie handfest und solid mit einer Art Dampfhammer in das ohnehin stark hergenommene Zahnfleisch eingehämmert und hat dazu einen faulen Witz gemacht über das merkwürdige Zusammentreffen der beiden Krönungen. Zahnärzte sind bekanntlich zu allem fähig. Und ich habe die Augen zugekniffen, um das einschneidende Gehämmer weniger deutlich zu sehn, und habe wieder einmal darüber nachgedacht, wie verschieden doch das Schicksal zweier Menschen sein kann, selbst wenn sie beide Bethli heißen. Und wie unglorios doch so eine Krönung wie die meine vergleichsweise ablaufen kann.

Schmerzhaft und teuer. Aber man soll nicht klönen. Die andere Coronation hat dafür viel länger gedauert, und wenn sie nicht schmerzhaft war, so war sie bestimmt ermüdend und aufregend, und gekostet hat sie wohl am Ende *noch* mehr, als die meine.

So wurde die ganze Sache, nachdem einmal das Gehämmer aufgehört hatte, wieder auf die richtigen Proportionen zurückgeführt.

II.

Bis dieser Schrieb im Druck erscheint, werden wohl viele – die meisten – von uns Gelegenheit bekommen haben, die Krönungsrobe der jungen und schönen Königin Elisabeth im Film zu bewundern. Es ist eine prächtige Robe, und die United Press hat uns von langer Hand darauf vorbereitet: «Ein unbezahlbar wertvolles Kleid aus weißem Satin, mit Gold, Silber, Perlen und Emblemen bestickt – wiegt über fünf Kilo ...»

Woher wußte die United Press das alles? Vor allem das mit der Unbezahlbarkeit? Sie wußte es aus der direktesten Quelle, indem sie Mr. Hartnell, den Hofschneider, interviewte. «Das Kleid ist unbezahlbar», erklärte Mr. Hartnell, «ich kann die Kosten kaum abschätzen. Vierundzwanzig Frauen hatten daran gearbeitet.»

Ich bin ganz verwirrt. Ein unbezahlbares Kleid ist ein Kleid, das nicht bezahlt werden kann und also auch nicht bezahlt werden muß. Heja, wenn es sogar sein Schöpfer nicht einschätzen kann. Heißt das jetzt, daß

die junge Königin von Mr. Hartnell gar nie eine Rechnung bekommen wird? Ich würde es ihr gönnen, so eine Krönung kommt grad teuer genug.

Es ist nett vom Mr. Hartnell.

Solche Schneider wollen wir haben. Unbezahlbare. Bethli

Vergnügungssüchtig

Bis jetzt habe ich mich immer für ein Muster hausfraulicher Tugenden gehalten und im stillen beglückwünschte ich meinen Gatten Alex, weil er es so gut mit mir preicht hat. Mein Charakter ist direkt heiratsannoncengemäß: «Häuslich, mit Sinn für Musik, Literatur und Kunst.» Ich habe meine guten Eigenschaften vielleicht zu ungleich eingeteilt: die ersten Jahre verheiratet war ich mehr häuslich und gschaffig; jetzt, wo die Kinder aus dem Gröbsten sind, widme ich mehr meinen Sinn für ... siehe oben.

Ich glaubte, zur seelischen Bereicherung meiner Lieben beizutragen, wenn ich sie an der genossenen Bildung teilhaben ließ. Die Kinder bekamen die Arie der Königin der Nacht beim Rückenwaschen im Bad zu Gehör. Meine an Ausstellungen genährte Freude an Malerei verdichtete sich zu einem Kübel Monet-Grün, mit dem ich das Chuchichäschtli künstlerisch bemalte und mit Picassischen Ornamenten freundlich verzierte. In der Dichtkunst völlig heimisch, konnte ich mir

sogar erlauben, bei Diskussionen meine Meinung versich zu vertreten. Zum Beispiel so:

Er war berühmt als Vater und Gatte, der Leben und Sterben und Diebstahl und Brand versicherungsrechtlich geregelt hatte. Er hatte das Schicksal glatt in der Hand.

Es wird scheints nicht gewürdigt, daß ich soviel für meine und meiner Familie Bildung tue. Wie wäre es sonst möglich, daß Alex ...? Also, Alex sagte So geht es nicht, ich muß zuerst etwas erklären. Letzte Woche habe ich zweimal am heiterhellen Nachmittage gelesen und war, ich gestehe es zerknirscht, dreimal aus. Einmal zum Singen in unserem Frauenchörli. Einen Nachmittag an der Ausstellung, und da hatte ich das Tupee, abends noch ins Konzert zu gehen, weil ich nun schon einmal in der Stadt war. Einmal z Bsuech, mit meinem Gatten. Und nun wollte ich auch noch am Sonntag mit dem Alex ins Theater. Da hat es aber geklopft. Vergnügungssüchtig sei ich, sagte mein Gatte Alex. Und ich mußte meine Meinung von meinem schönen Charakter gründlich revidieren.

Vergnügungssüchtig!

Früher, sagte Alex, hätte ich noch etwa meine Kleider selber genäht und abends ein Deckeli gestickt, oder für die Kinder gelismet (was Alex nie leiden mochte), und vor allem sei ich immer, oder doch fast immer, zu Hause gewesen! Da hat Alex recht. Bildung braucht einfach zu viel Zeit. Um mir die Freude eines Konzertes zu gönnen brauche ich Zeit, für das Lesen brauche ich Zeit, in der Ausstellung geht erst recht viel Zeit «verloren». Lauter Zeit, die ich zum Arbeiten verwenden könnte. Dabei muß ich mit schlechtem Gewissen sagen, daß die Kinder gekaufte Socken anhaben, daß mein Rock von der Schneiderin genäht wurde, daß im Büro auch nicht alles abgelegt ist. Und das nur, weil ich nach vielen Jahren arbeiten und zu Hause höckeln plötzlich extravagant werde und finde, nachdem es uns jetzt gut gehe, gehe es auch so.

Das war ein großer Irrtum. Meine Bildung hat mich zu sehr beansprucht und ich vergaß, daß die Frau zum Schaffen da ist. Zuerst weil's nötig ist, und wenn es nicht mehr so nötig ist, gleichwohl, damit sie nicht auf dumme Gedanken kommt und damit jemand zu Hause auf den Alex wartet, wenn es abends mit der Sitzung oder mit dem Jassen spät wird.

Vergnügungssüchtig! ... Zuerst ging mein seelisches Gleichgewicht komplett verloren. Dann habe ich mich aufgemacht, es wieder zu suchen. Ich beschloß, wieder zu lismen, zu nähen und häuslich auf meinen Gatten

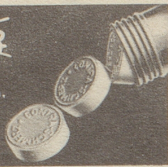


DIE FRAU

Contra-Schmerz

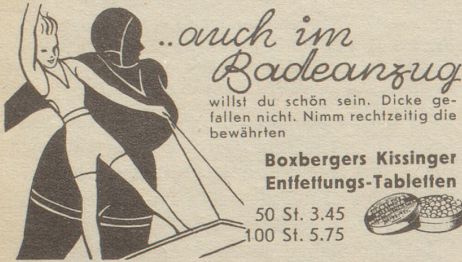
hilft bei Kopfw. Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Hotel Aarauerhof, Aarau General-Herzog-Stube

Wo man sich mit Vorliebe trifft



...auch im
Badianz
willst du schön sein. Dicke ge-
fallen nicht. Nimm rechtzeitig die
bewährten

Boxbergers Kissinger
Entfettungs-Tabletten

50 St. 3.45
100 St. 5.75



Weisses Rössli Staad

bei Rorschach
am Bodensee

Heimelige Lokalitäten. Gute Küche
und Keller. Spez.: Guggeli, Fische.
Fam. Fritz Steiner.



wahrschafte Handwerksarbeit

KLEIDER
Hauptstrasse 57 Rorschach



bietet mehr Vorteile!

SAIS- Cocosfett

Reines, schneeweißes Pflanzenfett.
Ideal zum Schwimmbaden.
Auch für den empfindlichen Magen
leicht verdaulich.

SAIS gelb

Das beliebte Universalfett, der
Spartrick für jede Küche!

SAIS 10% Butter

Am meisten verlangt,
weil besonders fein
im Geschmack.

SAIS 25% Butter

Wegen seines herr-
lichen Butteraromas
vom Feinschmecker
bevorzugt.

SAIS- Oel

Das feine, gold-
gelbe Oel in der
schwarzen Flasche.



Jede Hausfrau weiss: wenn Fett und Oel - dann SAIS!

Alex zu warten, auch wenn's Zwölfi wird.
- Meine Seele wurde wieder ganz edel.

Aber ach! Nachdem ich meinen Charakter
wieder hatte, war ich gar nicht mehr so
glücklich. Ich glaube, nicht einmal Alex war
es. Wenn sich der Mann nie mehr ärgern
kann, weil die Frau schon wieder fort will,
wenn er immer ein schlechtes Gewissen ha-
ben muß, weil es so viele «Sitzungen» gibt
und die Frau dann einsam im Fauteuil sitzt,
wenn er sich fast nicht mehr zu sagen ge-
traut, er möchte an den bäumigen Match,
oder an sonst ein männliches Vergnügen ...
nein, Alex war ob meinem Insichgehen gar
nicht so entzückt.

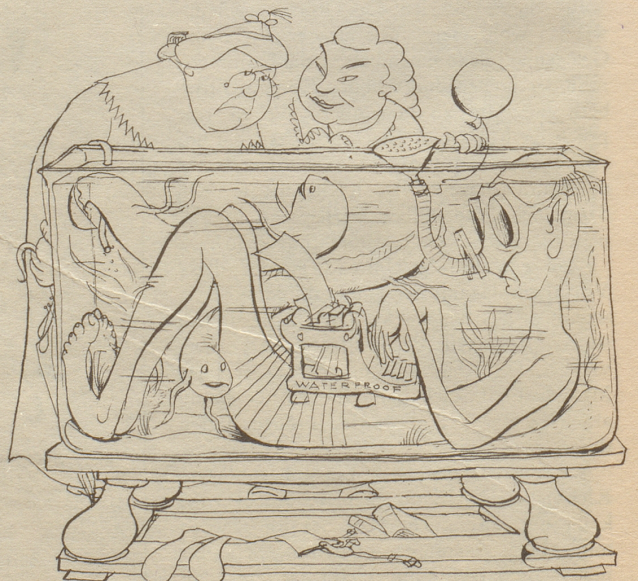
Ich habe nun eingesehen, es ist besser, vor
allem aber kurzweiliger, wenn ich weniger
edel und dafür selbstsüchtiger bin. Ich brau-
che ja die Arien nicht falsch vor mich hin-
zusingen ... zwar hat es den Kindern immer
riesig Freude gemacht ... das Schuhkästli
kann der Maler streichen, ich erübrige da-
mit soviel Zeit, daß ich endlich einmal ins
Museum kann ... ich werde keine Verse mehr
zitieren ... zum Lesen werde ich einen Strick-
strumpf vornehmen und sehr geschäftig tun,
wenn Alex hereinkommt ... Mein Gatte soll
trotz meinem Bildungsdrang den Glauben
an meine Seriösität nicht verlieren! Viel-
leicht sollte ich versuchen, Alex für meine
Interessen zu gewinnen. Ich könnte ja vor-
lesen, zuerst den «Sport» und dann später
zu Homer übergehen. Oder wir könnten fein-
sinnige Gespräche zu führen versuchen, ein
Thema wüßte ich schon:

Lebt man, um zu arbeiten, oder arbeitet
man, um zu leben? Cécile

Nochmals die Hölle

Liebes Bethli! Liselis Bild über die Hölle,
von dem Du am 28. Mai erzählt hast, ist
wahrscheinlich als Fortsetzung eines mir ver-
trauten Gemäldes zu betrachten. «Der breite
und der schmale Weg» heißt es, und ich
lernte es seltsamerweise auch bei einer Weiß-
näherin kennen, die - so ist es gefügt - auch
Liseli hieß, Liseli Gruber.

Wenn dem Liseli von Zeit zu Zeit ein
Seufzer entwich, hob es seinen Blick auf die
rechte Seite seines erwähnten Lieblingsbildes
(zugleich unterließ es das Treten auf den
Fußhebel der Nähmaschine), denn dort strebte
ein steiler, schmaler Weg einem rot- und
goldumwölkten Berggipfel zu. Steinig war
er, aber rechts und links blühten die aller-
schönsten weißen Lilien, die ich je gesehen
hatte. Ein paar alte, gebückte Leuten, mit
Stab und Wandertasche ausgerüstet, stiegen
mit Mühe dem ersehnten Ziel entgegen. Zwei
Kinder waren auch dabei. Auf meine Frage,
warum nur zwei in den Himmel kämen (un-
sere Familie zählte drei Kinder!), antwortete
Liseli bescheiden mit einem «ich weiß es
nicht» und überließ mich somit einem leisen
Unbehagen ... Ich suchte dann auf der brei-
ten Straße nach meinesgleichen. Aber dort
liefen nur Erwachsene, scharenweise, mit on-
dulierten Haaren, farbenprächtigen Kleidern
und tändelndem Gehen. Sie alle folgten
einer schwarzen verummten Gestalt, die
soeben in ein in Felsen gehauenes Tor ein-
ziehen wollte. Mir kam dabei der Ratten-
fänger von Hameln in den Sinn; Liseli sagte
aber, das Ereignis auf seinem Bild sei noch



„Mein Mann schreibt
nämlich über das Seelen-
leben der doppelatmigen
Schuppenmolche.“

VON HEUTE

viel hoffnungsloser, da (an diese Stelle müßte nun das Bild der Hölle Deines Liseli gezeigt werden) hinter dem Tor die richtigen Teufel bereitstünden Als ich aber zur nächsten Weihnacht für Liseli eine Zeichnung von dem geahnten Höllenleben verfertigte, da schreckte es zurück: «Kind, so gräßlich kann es doch nicht sein!» Meine Zeichnung wurde dennoch in den seitlichen Rahmenleisten des «breiten und schmalen Weges» gesteckt und deckte fortan eine Dame im Abendkleid und einen Herrn mit Likörflasche auf dem breiten Weg.

Vor zwei Jahren erreichte Liseli auf dem schmalen Wege sein Ziel. Ich ging hin und stellte ihm Lilien auf das Grab, rechts und links vom Kreuz. Und wenn ich für Liseli eine Grabinschrift suchen müßte, würde sie, mit goldenen Buchstaben geschrieben, lauten: Wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet Ihr nicht in das Himmelreich kommen.

So also war mein Erlebnis der ersten Auseinandersetzung mit Himmel und Hölle.

Deine Lenula

Das Ministerium, das uns fehlt

Liebes Bethli! In einer deutschen illustrierten Zeitung finde ich ein Inserat: das ewig aktuelle und wichtige «Schlankwerden» betreffend. Es handelt sich um ein verblüffendes, unfehlbares, absolut unschädliches Hormonpräparat, welches in USA. verbreitet und *neu* in Europa vom deutschen Bundesministerium für Entfettungszwecke genehmigt worden sei.

Nach alldem müssen wir wohl einmal tief atmen! Mir imponiert dieses Bundesministerium für Entfettungszwecke sogar mehr, als das Versprechen, pro Woche bis zu 4 Pfund abnehmen zu können. Daneben steht das Bild der entzückend schlanken, bekannten (mir zwar nicht) Künstlerin Irm von Küswetter.

Gerne möchte ich in diesem Ministerium einen Besuch machen und sehen, was für ein Minister den Posten inne hat, und wieviel – vor allem welche Mitarbeiter – ihn umrahmen.

Mit herzlichem Gruß Barbara

Liebes Bethli!

Ich lese die Zeitung: ... Großbritannien sei im Begriff, in Südafrika die letzte Schlacht des Burenkrieges zu verlieren. Die Rassenfrage droht zum schwersten Problem des Commonwealth zu werden. ... Eine Bombe ähnlichen Modells wie diejenige, die am 5. April in der Nähe ... Ferner meldet die Polizei, sie habe nach umfassender Fahnung usw. usw.

Dann wende ich das Blatt. Mein Blick streift die Überschrift. *Das Zürcher Kantonschwingfest*. Es ist, also ob die Sorgen

weggeblasen wären von meinem Gemüt. Das Herz wird leicht. – Dabei habe ich den Titel wirklich nur überflogen. Im gleichen Moment denke ich aber auch an meinen Cousin Leo und schäme mich. Er sagt, daß der Schwingsport schonungslos, ordinär, brutal sei. Er weiß das ganz gewiß besser als ich, er weiß alles besser. Er ist Politiker. Ich verstehe nichts von allem, aber vom Schwingsport schon gar nicht. Ich habe ja überhaupt noch nie einen Schwinger gesehen.

Aber trotzdem, ich bin erquickt. Der Titel allein hat das vollbracht. Jeder Titel über irgend etwas Volkstümliches hätte es vermocht. – Woher kommt das wohl? und wirkt das nur auf mich? Vielleicht weil ich hier im Fernen Osten wohne und manchmal Heimweh habe? Oder weil mir das «Brutale» gefällt? (Ich weiß nicht, es ist zwar möglich. Zu mir würde das passen. Ich war einige Jahre in Südamerika und habe die Stierkämpfe gerne besucht.)

Es grüßt Dich ganz verwirrt Do.

Liebe Do, in Indien! Du bist mit Recht verwirrt. Ich auch. Ich habe nämlich auch lieber Schwingfest als Weltgeschehen und Rassenprobleme. Herzlich Bethli

Liebes Bethli!

Wir haben hier in London sehr viele elegante und auch teure Geschäfte, und wenn sich da einmal eine Frau (auch meine Frau!) in die Regent oder Bond Street «verirrt», dann kommt sie bestimmt am Abend um einen hübschen Geldbetrag leichter nach Hause. Nun vor einigen Wochen geschah folgendes:

Meine Frau und ich saßen gemütlich im Wohnzimmer. Da sagte sie plötzlich: «Eigentlich sollte ich auch wieder einmal ein Paar neue Schuhe haben ... vielleicht dunkelblaue, das ist jetzt die moderne Farbe ...» Ich las gerade im Nebelspalter, darum in guter Stimmung und nickte so etwas wie Zustimmung.

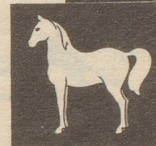
Am folgenden Abend, als ich nach Hause kam, sagte sie, mich erwartungsvoll ansehend: «Siehst Du nichts?» und sie hob einen Fuß in die Höhe. Ein Paar schöne, dunkelblaue Schuhe – Plötzlich hielt sie mir eine neue Handtasche, in derselben Farbe vors Gesicht und sagte hastig: «Ich kann natürlich nicht gut eine schwarze Tasche zu den neuen Schuhen tragen, gell?» Sie schaute mich treuherzig an, legte den Kopf leicht auf die Seite und fragte: «Hani dörfe?»

Sag, Bethli, konnte ich da noch «nein» sagen? Herzliche Grüße Albert

Zuschriften und Beiträge für die Frauenseite bitten wir an den Nebelspalter Rorschach, Redaktion «Die Seite der Frau» zu adressieren. Nicht verwendbare Texte werden nur zurückgesandt, wenn der Sendung ein adressiertes und frankiertes Couvert beiliegt.



„Und Sie?“
„White Horse!“



WHITE HORSE
SCOTCH WHISKY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:

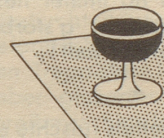
Seit Jahren gebrauche ich Birkenblut und möchte Ihnen meine volle Zufriedenheit aussprechen. Habe mit 68 Jahren immer noch mein volles dichtes Haar, dank Birkenblut.

L. S.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

In der Buffet-Karte steht
alles was Dein ♥ begehrt

F. E. Krähenbühl



OFFENE
WEINE

BAHNHOF BUFFET BERN

Seit 1875
Winterthur
UNFALL

SCHWEIZERISCHE UNFALLVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT
IN WINTERTHUR